



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2011

---

## **Portrait des fernen Freundes. Die Briefe von Léopold Jacottet an Gaston Paris**

Trachsler, Richard

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110262292.733>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-59123>

Book Section

Published Version

Originally published at:

Trachsler, Richard (2011). Portrait des fernen Freundes. Die Briefe von Léopold Jacottet an Gaston Paris. In: Oberbeck, A; Schweickard, W; Völker, H. Lexikon, Varietät, Philologie. Romanistische Studien zum 65. Geburtstag von Günter Holtus. Berlin: De Gruyter, 733-740.

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110262292.733>

Richard Trachsler (Zürich)

## Portrait des fernen Freundes

### Die Briefe von Léopold Jacottet an Gaston Paris

Die Romanistik hat in Göttingen Tradition, wie eine Gedenktafel an der Paulinerstraße 4 verbürgt, aus der hervorgeht, dass dort im Jahr 1857 der junge Gaston Paris (1839–1903) gewohnt hat.<sup>1</sup> So ist es vielleicht nicht ganz unangebracht, wenn hier versucht werden soll, zunächst noch einmal an jene Anfänge zurückzukehren und die Beziehungen des jungen Franzosen in Deutschland mit Léopold Jacottet, einem Theologie-Studenten aus dem schweizerischen La Chaux-de-Fonds, zu betrachten. Die Korrespondenz dieser damaligen «Erasmus»-Studenten eröffnet, vierzig Jahre später, als Gaston Paris in die Académie Française gewählt wird, auch die Gelegenheit, sich zu fragen, was wohl für den mittlerweile erfolgsgekrönten *Académicien* zählt und bleibt.

Gaston Paris hat bekanntlich das akademische Jahr 1856–1857 in Bonn verbracht, wo er Friedrich Diez vorgestellt worden ist, und seine ersten Kontakte mit der deutschen Sprache, der deutschen Kultur und der deutschen Universität geknüpft hat.<sup>2</sup> Er wohnte damals in Untermiete bei einer Frau Schnabel in der Weberstraße, zusammen mit zwei Westschweizern, Léopold Jacottet und Alfred Cruchaud, mit denen sich der zukünftige Romanist gut verstand, deren kontinuierlicher Umgang aber dem Fortschritt seiner Deutschkenntnisse nicht eben förderlich war.<sup>3</sup> Im März 1857, nach sechs Monaten *dans la maison de la bonne Mme Schnabel*,<sup>4</sup> zieht er in eine weniger frankophone Unterkunft. Schon als 17-Jähriger kann er aber absehen, dass die paar Monate in Bonn in keiner Hinsicht ausreichen werden, ihm mehr als einen oberflächlichen Eindruck der deutschen Gegebenheiten zu vermitteln. So ver-

---

<sup>1</sup> Siehe dazu die Göttinger Antrittsvorlesung von Günter Holtus (1997) «Romanistik einst und jetzt: Gustav Gröbers *Grundriss der romanischen Philologie und das Lexikon der Romanistischen Linguistik (LRL)*». Die Tafel wurde 1899 zum 60. Geburtstag von Gaston Paris auf Antrag von Albert Stimming angebracht. Siehe dazu Nissen (1962, 121).

<sup>2</sup> Zum Deutschland-Aufenthalt von Gaston Paris, siehe Bähler (2004, 38–88).

<sup>3</sup> Zu den Vornamen: Alfred ist erschlossen: er signiert nur *Alf*, wie es damals üblich war. Léopold hingegen ist sicher. [Jean]-Léopold Jacottet (7.6.1835–28.9.1896), jüngster Sohn (von sechs) des Pierre Louis Jacottet, aus Neuchâtel und Hauterive (NE), und der Henriette Bergeon. Sein Vater war von Beruf Staatssekretär, seine Ehefrau hiess Eugénie Loze. Ich danke Madame Sylviane Musy-Ramseyer, *Conservatrice* am Musée d'histoire von La Chaux-de-Fonds, sowie Madame Sylvie Béguelin, von der Bibliothèque de la Ville de La Chaux-de-Fonds, für ihre freundliche Antwort auf meine Bitte um Recherchen in ihrem Archiv.

<sup>4</sup> Brief von G. Paris an seinen Freund Durande vom 1. April 1857. Zitiert nach Bähler (2004, 45).

längert er zunächst zähneknirschend seinen Aufenthalt bis zum 15. August, anstatt wie ursprünglich geplant schon im März heimwärts zu ziehen, doch auch das ist vergebens. Nach einem kurzen Aufenthalt in Frankreich kehrt Gaston Paris deswegen, wohl im Oktober 1857, für ein weiteres Jahr nach Deutschland zurück, diesmal nach Göttingen, wo er die Seminare von Ernst Curtius, einem der angesehensten Altertumsforscher der Zeit, besuchte. Wohnhaft war er damals zunächst in der Gronerstraße, *bei der Wittve Morck*,<sup>5</sup> im Sommersemester dann in der Paulinerstraße 4, deren Fassade besagte Gedenktafel zierte, bei der Witwe Beckmann, diesmal allein.<sup>6</sup>

Léopold Jacottet und Alfred Cruchaud hatten Bonn ebenfalls verlassen und waren zu der Zeit in Berlin.<sup>7</sup> Im Epistolarium von Gaston Paris sind aus der Periode 1857–1858 zwei Briefe erhalten, in denen Jacottet an seinen französischen Freund schreibt. Die Briefe von Gaston Paris scheinen verloren. Besagtes Epistolarium enthält jedoch noch zwei andere Briefe von Jacottet aus dem Jahre 1896, anlässlich der Wahl von Gaston Paris in die *Académie française*, offenbar der erste Kontakt seit beinahe vier Jahrzehnten. Der Zufall will es, dass der erste überlieferte Brief von Jacottet an Gaston Paris eine scherzhafte Beschreibung ihres fiktiven Wiedersehens in «zwei, drei, fünf oder zehn Jahren» enthält, wo sich die beiden als gestandene Männer wiederbegegnen. Die beiden letzten Briefe sind die eines gealterten Mannes, der auf sein Leben zurückblickt und gleichzeitig ein neues Bild von seinem damaligen Gefährten entwirft: jenes des erfolgreichen *Académicien*, gesehen aus der weiten Ferne des schweizerischen La Chaux-de-Fonds, wo Jacottet Pfarrer ist. Von der Vorschau gelangt man so direkt zur Rückschau. Zwei Bilder des Philologen, gebrochen durch Jacottets eigenes Portrait, treten einem so aus diesem Epistolarium entgegen.

## Erster Akt: 1857

Jacottet schreibt im November 1857 an Gaston Paris. Soweit sich aus dem Brief rekonstruieren lässt, haben sich die beiden Freunde im Sommer 1857 verpasst. Offenbar hatte Jacottet Gaston Paris mindestens einmal aus Berlin nach Bonn geschrieben, um ihm seine neue Adresse mitzuteilen und ihn nach seinem Befinden zu fragen. Gaston hatte aber Bonn mitte August verlassen und den Sommer in Frankreich verbracht. Bei seiner Rückkehr nach Deutschland, wo er auf dem Weg nach Göttingen in Bonn Zwischenhalt macht, findet er den Brief, und setzt seine Reise fort. Erst aus Göttingen antwortet er Jacottet, wie es scheint, mit einem Bericht über sein absol-

<sup>5</sup> Brief von G. Paris an seinen Freund Durande vom 21. November 1857. Zitiert nach Bähler (2004, 50).

<sup>6</sup> Cf. Nissen (1962, 121). Ich danke Herrn Raphael Mühlhölzer, meinem Göttinger Mitarbeiter, für seine Nachforschungen.

<sup>7</sup> Auch ihre Wohngemeinschaft hat sich aufgelöst: Jacottet wohnt in der Dorotheenstraße 64 bei *Madame Krause*. Cruchaud hingegen *habite une autre rue que la mienne, pas très éloignée, mais pourtant à une assez grande distance pour rendre nos relations moins fréquentes*. Brief von Jacottet an Gaston Paris, vom 29. November 1857, Paris, BNF, naf., 24463, fol. 58v°.

viertes Ferienprogramm. All dies hält der Westschweizer scherzhafterweise seinem Freund vor.

[fol. 56r<sup>o</sup>]

Berlin 29 novembre 1857  
Dorotheenstrasse 64 bei Madame Krause

Mon cher Paris,

je commence par inscrire en toutes lettres mon adresse au haut de cette page, afin que tu ne prétextes pas ignorance ou oubli du lieu de mon domicile à Berlin. Je pense aussi que le chiffon de papier ou l'agenda, ou n'importe l'objet sur lequel tu auras transcrit mon adresse de ma lettre à Wartmann<sup>8</sup> pourrait bien avoir eu le sort réservé à tant d'autres choses dans tes mains. Joli cas, que l'ami Paris : je me suis diverti pendant toutes mes vacances, j'ai flâné à la campagne, mangé des raisins, promené ma mélancolie et ma rêverie sous les ombrages de la campagne, j'ai couru Paris, goûté de tout, hanté tous les cercles d'amis et connaissances, tous les théâtres et les lieux de divertissement, en un mot savouré la vie de jeune homme échappé du collège ou de l'université. Mais la pensée de la province et des provinciaux, de ces marchands de fromage, gardeurs de vaches, de ces pâtres suisses n'a pu occuper mon esprit. J'avais connu dans un temps bien éloigné de moi un certain Neuchâtélais, j'avais lié quelques relations avec lui dans cette insipide Allemagne, faute d'autres compagnons, faute surtout d'autres individus qui parlissent mon langage et son souvenir revient à mon esprit maintenant qu'il me faut reprendre le chemin de l'étranger, je me rappelle qu'il m'adressait une lettre à laquelle il serait temps de répondre, en passant à Bonn, je trouve de son écriture, je prends connaissance des informations qu'il demande sur mon compte, je continue ma route jusqu'à Göttingen, arrivé au lieu de ma destination je ne sais trop que faire alors je prends la plume et pour chasser les bouffées de ... [?] <sup>9</sup> qui me montent à la tête, je réponds enfin au provincial.

Voilà l'histoire de 2 tendres amis, histoire ancienne, histoire trop nouvelle, histoire véridique et instructive tant la morale est : les absents ont tort. Dans 2, 3, 5, 10 ans, les 2 amis se rencontreront peut-être en voyage, dans un wagon [!] de chemin de fer, dans un hôtel, s'examineront réciproquement, se tendront la main et causeront des vieux souvenirs d'autrefois. L'un dira « je suis père de famille », l'autre, encore vieux garçon. L'un [fol. 56v<sup>o</sup>] aura couru le monde, l'autre sera resté enfoui dans un village, l'un aura une position brillante, sera peut-être ambassadeur, ministre, préfet, professeur, auteur célèbre, l'autre ne pourra parler que de sa modeste carrière pastorale. De part et d'autre on aura renoué chaudement connaissance, puis on se séparera au bout de quelques heures pour ne plus se revoir.<sup>10</sup>

Das Portrait, das Jacottet hier von Gaston Paris entwirft, hat als Kontrapunkt sein eigenes: Paris, der mondäne, weltgewandte Reisende, Anwärter auf eine *position brillante*, dem alle Türen offen stehen, ist das umgekehrte Spiegelbild seiner selbst: *en-*

<sup>8</sup> Es muss sich um einen gemeinsamen Studienfreund handeln.

<sup>9</sup> Es ist mir nicht gelungen, das Wort zu entziffern.

<sup>10</sup> Paris, BNF, naf., 24463, fol. 56–58. Der Rest des Briefes enthält, wie auch der zweite Brief aus jener Zeit, datiert vom 12. März 1858, Bemerkungen zur deutschen Sprache, zum Verhältnis von Frankreich und Deutschland, sowie Impressionen aus Berlin, Angaben über Kommilitonen, Mitbewohner, Abendunterhaltung etc.

*foui dans un village*, sein ganzes Leben lang Dorfpfarrer, umstellt von Kuhhirten und Käsehändlern, gemieden von seinem eleganten Pariser Freund. Interessant ist hier, dass man offenbar noch nicht absehen konnte, in welchem Ressort der junge Franzose Karriere machen würde, dass aber der Umstand, dass er wohl Karriere machen würde und wollte, evident genug war, um ihn damit aufziehen zu können.

Kurioserweise wird sich diese scherzhafte Beschreibung als ziemlich akkurat herausstellen, einschliesslich des letzten Teils, in dem Jacottet voraussagt, dass sie sich nie wiedersehen würden.

## Zweiter und letzter Akt: 1896

Am 28. Mai 1896 wird Gaston Paris in die *Académie Française* gewählt, wozu ihm Jacottet in einem Brief vom 5. Juni 1896 gratuliert. Seit mehr als 30 Jahren Pfarrer in La Chaux-de-Fonds, präsentiert er sich vor seinem alten Freund als *ancien étudiant en théologie, pasteur blanchi par les années et les épreuves de la vie*.<sup>11</sup> In diesem Brief, dem ersten seit 40 Jahren, wird selbstverständlich ihre Jugendzeit erwähnt: Die Pension ihrer *brave Wirthin, Mme Schnabel, Weberstrasse, Bonn*, wo die jungen Männer 1856 wohnten, dann Berlin, und Göttingen. Im Winter 1859 war Jacottet, wie er in seinem Brief vom 5. Juni erinnerlich macht, noch bei *Madame et Monsieur Paulin Paris* zu Gast, danach sei der Kontakt abgebrochen. Nach vier Jahrzehnten skizziert hier Jacottet ein weiteres Doppelportrait. Er der Pfarrer, alt und gebrochen, Gaston ein *Immortel*. Dass sich ihre Schicksale je wieder kreuzen, ist ausgeschlossen, erst in einer besseren Welt, der sie sich beide nunmehr rasant nähern, könnten sie wieder zueinander finden. Zu der Opposition, die der jugendliche Jacottet in Deutschland skizziert hatte, die vor allem die gesellschaftlichen Unterschiede in den Vordergrund gestellt hatte, kommt hier noch ein weiteres Kriterium: Jacottet, der Pastor und der Geistliche, sieht in Gaston Paris den positivistischen Wissenschaftler, den potenziellen «Ungläubigen», dem er deshalb nahelegt, als *Académicien* seinem Vorgänger Pasteur zu folgen, der sich selbst als Naturwissenschaftler offen zu seinem Glauben bekannte.

[fol. 61r°]

Chaux de Fonds (Suisse)

5 juin 1896

Cher ami,

Il est bien permis à un vieux camarade d'appeler de ce nom familial l'illustre académicien qui reçoit les félicitations de tant de personnages distingués, et de lui envoyer aussi les

<sup>11</sup> Ich weiß von Léopold Jacottet nichts, außer dass er als Pastor energisch für die Trennung von Kirche und Staat eingetreten ist und zu dem Gegenstand auch publiziert hat: cf. Jacottet (1863; 1869a; 1869b; 1874; 1877). Zwei kurze Nekrologe stehen im *Messager boiteux* von 1898 und im *Impartial* vom 30. 9. 1896.

siennes, toutes modestes qu'elles soient, à l'occasion de son entrée dans l'auguste compagnie des immortels.

Il y a quelque 40 ans que nous devisions de toute espèce de choses chez notre brave Wirthin, M<sup>e</sup> Schnabel, Weberstrasse, Bonn. Dès lors nous avons échangé quelques lettres de Göttingen à Berlin et de Berlin à Göttingen, nous nous sommes revus à Paris à la fin de l'hiver 1859, pendant lequel j'eus le plaisir et l'honneur d'être [fol. 61v<sup>o</sup>] reçu chez Madame et Monsieur Paulin Paris – et puis l'éclipse totale !

Il est vrai de dire que je n'ai jamais perdu complètement de vue le savant ami dont je recevais de temps à autre des nouvelles par la voix de la presse, et que je me suis même permis de lui recommander une ou deux fois des miens neveux, en leur remettant une carte dont je n'entendais plus parler.

Aujourd'hui, je n'ai pu résister au désir de me rappeler directement au souvenir de l'académicien et de lui dire que l'ancien étudiant en théologie, pasteur blanchi par les années et les épreuves de la vie, se reporte toujours avec plaisir à cette heureuse époque où il vivait dans l'intimité du jeune et studieux [fol. 62r<sup>o</sup>] Parisien.

Nos destinées ont été bien différentes, nos voies se sont bifurquées pour ne plus se rencontrer et pourtant je conserve l'espoir que, s'il ne nous est pas accordé de nous revoir en ce monde, nous nous retrouverons, par un effet de la grâce de Dieu, dans l'autre, dont nous nous approchons à grands pas.

Tu succèdes, cher ami Gaston Paris, au vénérable savant qui ne craignit pas de proclamer hautement dans son discours de réception, en réponse au sceptique Renan, des principes spiritualistes et sa foi en Dieu<sup>12</sup>. C'est un grand honneur qui t'est accordé, et j'aime aussi à y voir un heureux message pour ta carrière d'académicien. Voilà ce que j'éprouvais le besoin de t'écrire.

[fol. 62v<sup>o</sup>] Et maintenant j'emprunterais volontiers pour terminer les vers de Musset :

« Je ne t'adresse pas d'inutiles louanges,  
Et je ne songe pas que tu me répondras,  
Pour être proposés, ces illustres échanges  
Veulent être signés d'un nom que je n'ai pas. »<sup>13</sup>

Il est cependant un échange que le pasteur s'enhardit à demander à l'académicien, c'est celui de leurs photographies qui leur permettraient, sinon de se reconnaître, tout au moins de se rappeler réciproquement au souvenir l'un de l'autre, après tant d'années de séparation.

Quel que soit l'accueil que tu reserves à ma proposition, je prends les devants et je reste ton vieil ami bien dévoué.

L. Jacottet

Offensichtlich hat Gaston Paris seinem alten Freund geantwortet. Das Schreiben des *Académicien* scheint nicht erhalten, aber aus der Antwort darauf, die Jacottet bereits am 24. Juni verfasst, geht hervor, dass die Zeilen aus Frankreich einigermassen ausführlich und auch intim ausgefallen sein müssen.

<sup>12</sup> Gaston Paris war der Nachfolger von Louis Pasteur, der am 28. September 1895 verstorben war.

<sup>13</sup> Jacottet zitiert hier Mussets *Lettre à Lamartine*.

[fol. 63r°]

Chaux de Fonds (Suisse)

24 juin 1896

Cher ami,

merci pour l'affectueuse réponse que tu as faite à ma lettre, pour les détails qu'elle renferme sur ton existence depuis que nous nous quittons il y a tant d'années, et aussi pour le volume<sup>14</sup> que tu m'as envoyé et que je me suis hâté de parcourir.

La confiance appelant la confiance en retour je te dirai que je suis marié depuis bientôt 36 ans, que j'ai eu le grand privilège de conserver ma chère femme jusqu'à présent et que j'espère que le bon Dieu nous accordera de vivre encore ensemble quelques années.<sup>15</sup>

In der Folge erzählt der Pastor in wenigen schlichten Sätzen, auf knapp einer Seite in A5-Format, was ihm in den letzten 40 Jahren an Wichtigem widerfahren ist. Man darf wohl annehmen, dass seine Zeilen symmetrisch zu denen seines Brieffreundes ausgefallen sind. Er spricht von seiner Frau, seinen zwei Töchtern und seinen zwei Söhnen, erwähnt kurz die Behinderung der ersten Tochter, die dazu geführt hat, dass die Familie sie mit 16 Jahren permanent in Pflege hat geben müssen, den Tod ihrer zweiten Tochter, *une charmante enfant qui faisait notre joie*, im Alter von sieben Jahren. Die Söhne sind gesund, der Älteste tritt in die Fußstapfen des Vaters, der zweite ist Bauer auf einem Besitz in Böhmen und kehrt beinahe nie in die Schweiz heim.

Voilà, en quelques lignes, l'histoire de ma famille et notre existence, qui a été traversée, comme tu le vois, par bien des épreuves, mais dont je n'ai pas lieu de me plaindre. Ma paroisse, dans laquelle j'exerce le ministère depuis 36 ans, me témoigne beaucoup d'affection et me fournit un vaste champ d'activité ainsi qu'à mes collègues. Mais je ressens tous les jours un peu plus le poids des années et si je puis dire comme toi, que le cœur reste jeune, je n'en puis dire autant de son enveloppe [fol. 64v°] matérielle qui va en s'affaiblissant. Toutefois, je ne m'en préoccupe pas autrement et je vis au jour le jour en m'appuyant sur Celui qui a été mon ferme soutien pendant toute ma carrière, et en me confiant en ses promesses de vie éternelle.

Ce serait un grand plaisir pour moi s'il m'était accordé de te revoir en ce monde. Moi aussi je passe mes semaines de vacances dans une petite propriété de ma femme, non pas en Normandie<sup>16</sup>, mais dans notre Jura. D'ici [?], nous avons une vue très étendue d'un côté sur la France, dont nous ne sommes séparés que par le Doubs, et de l'autre sur la Suisse. C'est une petite [?] retraite à 1 heure de la Chaux de Fonds, bien modeste, mais il y a place pour les amis. Si tu venais nous y voir tu y serais le bienvenu [*quer im unteren Rand des r° der ersten Seite*] Nous aurions bien des choses à nous dire. Le temps me manque aujourd'hui pour te parler de ton livre. Que tu saches cependant que ce que j'en ai lu m'a fort intéressé, bien que sur certains sujets, je ne [*quer im oberen Rand des v° der letzten Seite*]

<sup>14</sup> Ziemlich sicher handelt es sich um den damals frisch erschienenen Band cf. Paris (1896), wie infra aus einer Bemerkung von Jacottet über Renan hervorgeht.

<sup>15</sup> Paris, BNF, naf., 24463, fol. 63r°.

<sup>16</sup> Offenbar in Antwort auf den Brief von Gaston Paris, dessen Familie seit 1891 in Besitz des Château von Cerisy-la-Salle gelangt war, wo sie ihre Ferien verbrachte.

partage pas complètement ton opinion, en particulier sur Renan dont je ne [*quer im unteren Rand des v° der letzten Seite*] suis guère enthousiaste tout en admirant sa labeur. Mais je m'aperçois que je m'attarde à causer comme autrefois chez M<sup>e</sup> Schnabel<sup>17</sup> et je t'ennuie.

En te renouvelant l'assurance de mon affectueux dévouement.

L. Jacottet

Man sieht hier, wie aus dem gegensätzlich konzipierten Doppelportrait des ersten Briefes, in dem der Pastor dem *Académicien* gratulierte, zwei beinahe parallele Bilder werden: zwei gealterte Männer, die in ihrem Leben Trauer und Freude erlebt haben, gesundheitliche Probleme haben, und ihre Ferien in ihrem Familienbesitz auf dem Land verbringen. *Nous aurions bien des choses à nous dire...* Es ist, als hätte sich seit ihrer Studentenzeit nichts geändert, ja als hätten der alte Pastor in La Chaux-de-Fonds und der gestandene *Académicien*, trotz ihrer völlig unterschiedlichen Lebenswege, mehr Ähnlichkeit miteinander als ihre Bonner Doppelgänger, damals vor beinahe vier Jahrzehnten. Es ist, suggeriert Jacottet, als ob sie das Leben auf völlig verschiedenen Pfaden an denselben Punkt geführt hätte, und als ob Gaston Paris tatsächlich eines Tages noch sein Ferienhäuschen im Jura besichtigen kommen würde.

## Epilog

Natürlich haben sich die beiden Männer nie wieder gesehen. Es ist nicht einmal sicher, ob Gaston Paris je eine Fotografie von sich nach La Chaux-de-Fonds geschickt hat.<sup>18</sup> Jacottet fügt, bevor er den Brief abschickt, auf der ersten Seite, neben dem Datum und quer zum Text, noch folgende Zeilen an:

N'oublie pas de m'envoyer ton portrait, qui prendra place du côté [ ? ] de ceux des vieux amis qui ne jouissent pas, il est vrai, de ta célébrité, mais dans la variété desquels tu ne te trouveras pas trop mal.

Léopold Jacottet ist drei Monate später, am 28. September 1896, im Alter von 61 Jahren verstorben.

## Bibliographie

Bähler, Ursula, *Gaston Paris et la Philologie Romane* (Publications romanes et françaises 234), Genève, Droz, 2004.

Holtus, Günter, *Romanistik einst und jetzt. Gustav Gröbers «Grundriss der romanischen Philologie» und das Lexikon der Romanistischen Linguistik (LRL)*, in: Günter Holtus/Johannes

<sup>17</sup> Gemeint ist natürlich die gemeinsame Zimmerwirtin, damals in Bonn.

<sup>18</sup> Man kann davon ausgehen, dass Jacottet gedankt hätte und sein Brief in der Korrespondenz an Gaston Paris erhalten wäre.



- Kramer/Wolfgang Schweickard (edd.), *Italica und Romanica. Festschrift für Max Pfister zum 65. Geburtstag*, Tübingen, Niemeyer, 1997, 371–389.
- Jacottet, Léopold, *La vigilance chrétienne. Sermon sur Luc ch. XII, v. 35–37, prêché à La Chaux-de-Fonds, le 22 mars 1863, à l'occasion de la mort de monsieur la pasteur [Aimé-Constant] Delachaux*, Chaux-de-Fonds, [s.n.], 1863.
- Jacottet, Léopold, *Question de la séparation de l'Eglise et de l'Etat. Rapport présenté au Synode le 28 septembre*, Neuchâtel, Sam. Delachaux, 1869 (= 1869a).
- Jacottet, Léopold, *L'ancien Testament dans l'enseignement / Séance donnée à l'Amphithéâtre du Nouveau Collège de la Chaux-de-Fonds le 4 Janvier 1869 par Léopold Jacottet... A propos de la Réforme demandée par M. le Prof. [Ferdinand] Buisson*, Chaux-de-Fonds, [s.n.], 1869 (= 1869b).
- Jacottet, Léopold, *Les deux maisons. Sermon pour l'ouverture du premier Synode de l'Eglise évangélique neuchâteloise indépendante de l'Etat*, [Neuchâtel], [Synode de l'Eglise évangélique neuchâteloise indépendante de l'Etat], 1874.
- Jacottet, Léopold, *Inauguration du Temple indépendant de La Chaux-de-Fonds, souvenir des 7, 13 et 14 octobre 1877*, Chaux-de-Fonds, Courvoisier, 1877.
- Nissen, Walter, *Göttinger Gedenktafeln. Ein biographischer Wegweiser*, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1962.
- Paris, Gaston, *Penseurs et poètes. James Darmesteter, Frédéric Mistral, Sully-Prudhomme, Alexandre Bida, Ernest Renan, Albert Sorel*, Paris, C. Lévy, 1896.